

## THEODOR FONTANE

Die Provenienz des Nachlasses von Theodor Fontane (1819–1898) ist bis heute nur lückenhaft erforscht.<sup>1</sup> Es ist eine bewegte Geschichte, geprägt von Translokationen, Eigentums- und Besitzwechseln. Das ›Theodor-Fontane-Archiv‹, auf dessen Geschichte sich die folgende Darstellung konzentriert, begegnet dabei in zwei Bedeutungen. Bald nach Fontanes Tod taucht der Begriff als Bezeichnung für die Gesamtheit der Materialien auf, die Fontane hinterlassen hatte, für den ›echten‹ Nachlass also, der damals noch von den Erb:innen verwahrt, erschlossen und genutzt wurde, weshalb auch in dieser Hinsicht die Bezeichnung »Familienarchiv« gerechtfertigt scheint.<sup>2</sup> Schon früh erfuhr dieser echte Nachlass erhebliche Veränderungen: So hat Fontanes Witwe Emilie Fontane (1824–1902) Teilbestände, vor allem Briefe, vernichtet; die Manuskripte der bereits gedruckten Werke wurden 1902 dem Märkischen Museum (heute Stiftung Stadtmuseum Berlin) übereignet; der Nachlass wurde durch die systematische Sammlung von Briefen und Manuskripten durch Tausch und Abschriftnahme<sup>3</sup> ergänzt. ›Theodor-Fontane-Archiv‹ ist hier ein Objektbegriff: So bezeichnet wurde insbesondere durch den Sohn Friedrich Fontane (1864–1941) die zunehmend geordnete und erschlossene Gesamtheit an Fontane-Überlieferungsträgern, die vom Anspruch her möglichst vollständig sein sollte. So verstanden ist ›Theodor-Fontane-Archiv‹ auch ein idealer Fluchtpunkt der sammelnden Tätigkeit bis in die Gegenwart.

Wird der Begriff heute verwendet, dann in der Regel als Bezeichnung für die seit fast 90 Jahren existierende Institution mit dem Namen ›Theodor-

- 1 Grundlegend dazu zuletzt Caroline Jessen: Nachlass und überlieferte Handschriften Fontanes, in: Theodor Fontane Handbuch, hg. von Rolf Parr u. a., Berlin und Boston 2023, Bd. 2, S. 907–919; dort auch Verweise auf die weitere einschlägige Literatur.
- 2 Der Begriff wird unter anderem verwendet von Manfred Horlitz: Auf dem Weg zu einer zentralen Sammelstätte aller Archivalien von und über Theodor Fontane, in: Theodor-Fontane-Archiv Potsdam. 1935–1995. Berichte, Dokumente, Erinnerungen, hg. von dems., Berlin: Berliner Bibliophilen Abend 1995, S. 15–69, hier S. 23–27.
- 3 So wurde beispielsweise das Manuskript von Fontanes Abednego-Übersetzung 1909 nicht erworben, sondern abgeschrieben. Vgl. Iwan-Michelangelo D’Aprile: Mit 180 Jahren Verspätung. Zur Veröffentlichung von Theodor Fontanes Übersetzung von Catherine Gores Roman »Abednego the Money-Lender« (1842), in: Fontane Blätter 113, 2022, S. 49–65, hier S. 60.

Fontane-Archiv«. Als Gründungsdatum gilt die Unterzeichnung des Kaufvertrages zwischen dem Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, vertreten durch Hermann Fricke (1895–1982), und den Erb:innen Fontanes, vertreten durch Friedrich Fontane, am 18. Dezember 1935 (Vorvertrag) beziehungsweise 21. Februar 1936 (definitiver Vertrag). Die Institution ›Theodor-Fontane-Archiv« steht in einer diskontinuierlichen Beziehung zu jener Materialmenge, für die diese Bezeichnung bereits in den ersten Jahren nach dem Tod des Autors verwendet wird. Das Wechselverhältnis zwischen Material und Institution sowie die epistemischen Objekte (wie Verzeichnisse, Inventare, Datenbanken), die dieses Wechselspiel hervorgebracht hat, bilden einen erhellenden Zugang zur Provenienzzgeschichte des Fontane-Nachlasses.

In fünf Kapiteln wollen wir im Folgenden wichtige Etappen dieser Geschichte darstellen. Wir tun dies im Bewusstsein, nicht mehr präsentieren zu können als den Aufriss eines Forschungsprogramms, das sich – in Kooperation mit anderen Fontane-bestandshaltenden Institutionen – der Überlieferungsgeschichte des Fontane-Nachlasses systematisch widmen müsste.

Zunächst werden wir die Genealogie der Institution ›Theodor-Fontane-Archiv« anhand einiger früher Verzeichnungsinstrumente skizzieren (erstes Kapitel). Dabei zeigt sich, dass die Ursprünge des Archivs in der Praxis des Bestandsbildners selbst zu verorten sind. Anschließend blicken wir in drei Kapiteln auf legale oder illegale (im Einzelfall auch auf missglückte) Eigentums- und beziehungsweise oder Besitzübergänge: auf das Scheitern der Ankaufverhandlungen mit der Preußischen Staatsbibliothek im Frühjahr 1933 (zweites Kapitel); auf die Versteigerung des im Familienbesitz verbliebenen Teils des Nachlasses im Oktober 1933 und die Gründung der Institution ›Theodor-Fontane-Archiv« (drittes Kapitel); schließlich auf die Auslagerung des Archivs und die Plünderung 1944/45 und den Neuaufbau ab 1958 (viertes Kapitel). Nach dessen Neugründung in den 1960er Jahren rückt die von der DDR-Kulturpolitik betriebene Konzentration des Fontane-Nachlasses in den Blick (fünftes Kapitel).

## 1 Das »Archiv vor dem ›Archiv«

Die Grundlagen für die Formierung seiner Arbeitsmaterialien zu einem Archiv gehen auf Fontane selbst zurück, der seine Korrespondenz und Manuskripte mit Umschlägen und Streifbändern zu Konvoluten zusammenfasste und beschriftete, Klebekonvolute seiner Arbeiten und teilweise ausführliche Listen von Teilbeständen anfertigte. Wiederholt hat er beispielsweise die Sammlung seiner Theaterkritiken, die über die Jahre zu vier umfangreichen

Folianten angewachsen war,<sup>4</sup> inventarisiert. Diese Folianten mit aufgeklebten Zeitungsausschnitten sind heute verschollen. Überliefert sind zwei eigenhändige Verzeichnisse, ein achtseitiges, das chronologisch geordnet ist und den Zeitraum 1871 bis 1878 umfasst,<sup>5</sup> und ein circa 40-seitiges, das alphabetisch geordnet ist und den Zeitraum 1870 bis 1888 umfasst, also weitgehend vollständig ist.<sup>6</sup> Friedrich Fontane hat einige Ergänzungen nachgetragen. Für die Herstellung dieses Inventars hat Theodor Fontane ältere Verzeichnisse verwendet, aus denen er Teile ausgeschnitten und aufgeklebt hat. Die Häkchen hinter den einzelnen Einträgen legen die Vermutung nahe, dass dieses Verzeichnis zumindest einmal zu Revisionszwecken benutzt wurde. Diese pragmatisch angelegten Verzeichnisse dienten der Ordnung und effektiveren Benutzbarkeit der eigenen Arbeitsmaterialien.

In der Ordnung und Erschließung des Nachlasses durch die Erb:innen gewinnt im frühen zwanzigsten Jahrhundert das Theodor-Fontane-Archiv Kontur, und zwar einerseits als Materialmenge, andererseits als präinstitutionalisierte Praxis des archivarischen Sammelns, Bewahrens, Erschließens und Vermittelns. Als Friedrich Fontane im Namen der Erb:innen 1935/36 mit der Brandenburgischen Provinzialverwaltung verhandelte, ging es nicht nur um den Teilnachlass im engeren Sinne, sondern auch um den »*wissenschaftlichen Apparat*«,<sup>7</sup> bestehend aus 19 »Karteien zum Theodor-Fontane-Archiv«,<sup>8</sup> die das Fontane-Archiv betreffende Korrespondenz und eine umfangreiche Dokumentation. Über diese Materialien wurde am 20. Januar und 21. Februar 1936 ein zweiter Vertrag geschlossen.<sup>9</sup> Die Abschriftenkonvolute

- 4 Hermann Fricke: Das Theodor-Fontane-Archiv der Brandenburgischen Provinzialverwaltung, in: ders.: Emilie Fontane. Mit unveröffentlichten Gedichten und Briefen von Theodor und Emilie Fontane. Veröffentlichung aus dem Theodor-Fontane-Archiv der Brandenburgischen Provinzialverwaltung, Rathenow 1937, S. 116–135, hier S. 128 (L 42); Manfred Horlitz (Hg.): Vermißte Bestände des Theodor-Fontane-Archivs. Eine Dokumentation im Auftrag des Theodor-Fontane-Archivs, Potsdam 1999, S. 89.
- 5 SBB-PK, Nachl. Theodor Fontane: ST 80.
- 6 Universität zu Köln, Theaterwissenschaftliche Sammlung: Au 2423.
- 7 Fricke: Das Theodor-Fontane-Archiv der Brandenburgischen Provinzialverwaltung (Anm. 4), S. 116.
- 8 Ebd., S. 134–135. Sämtliche Karteien, mit denen Friedrich Fontane den Nachlass seines Vaters erschlossen hat, sind heute verschollen. Überliefert ist lediglich eine Kartei, die während der Zeit der Auflösung und des Verkaufs des Nachlasses verliehen war und nicht von Friedrich Fontane zurückgefordert wurde. Vgl. Klaus-Peter Möller und Wolfgang Rasch: Die »Titanic von Borkum«. Eine Zeitungsnotiz von Fontane und die Geschichte ihrer Entdeckung, in: Fontane-Blätter 85, 2008, S. 8–15.
- 9 Brandenburgisches Landeshauptarchiv (= BLHA) Rep. 55 XI,869, Bl. 41–45, sowie die Zahlungsanweisung Bl. 64. Auch in diesem Fall ist der Vertrag selbst nicht in der

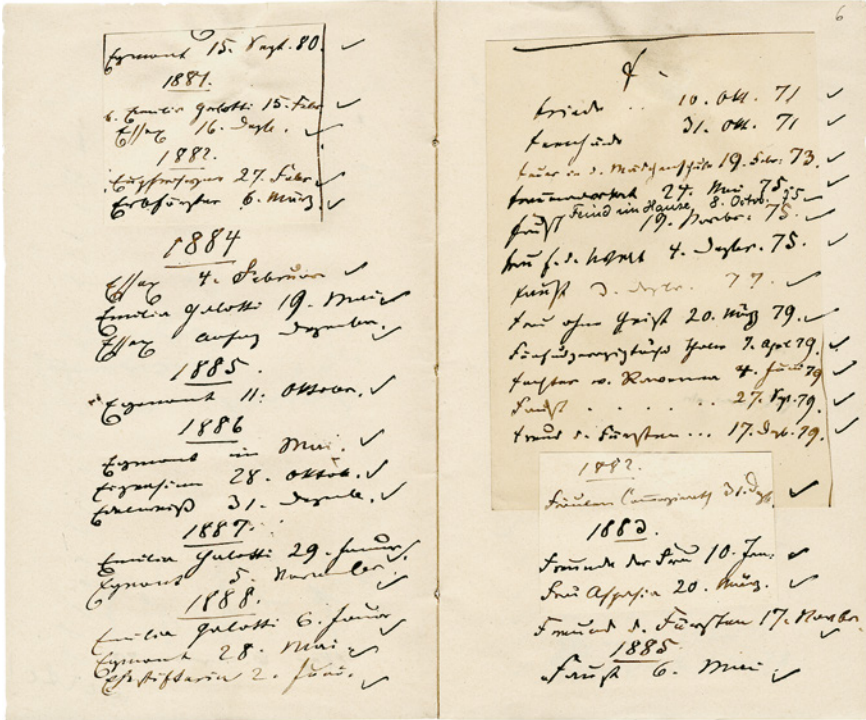


Abb. 1: Doppelseite aus einem von Theodor Fontane selbst angelegten Verzeichnis seiner Theaterkritiken 1871–1888, © Universität zu Köln, Theaterwissenschaftliche Sammlung; Au 2423.

und weitere Materialien, die sich noch im Besitz von Friedrich Fontane befanden, waren Gegenstand weiterer Verhandlungen, die in der Folgezeit geführt wurden.

Bemerkenswert sind die Zeugnisse der Selbstarchivierung und -inventarisierung des Bestandsbildners auch deshalb, weil in ihnen die Geschichte des Objektzusammenhangs und der Institution punktuell zusammenfallen: Ein Verzeichnis wie das heute in Köln verwahrte ist *zugleich* ein Element des echten Fontane-Nachlasses *und* ein Instrument der frühen Verzeichnung dieses Nachlasses im »Archiv vor dem ›Archiv‹«. <sup>10</sup>

Akte überliefert. Als Kaufpreis für den Nachlass wurden 7.000 RM vereinbart, für den wissenschaftlichen Apparat 1.000 RM.

<sup>10</sup> So Möller, Rasch: Die »Titanic von Borkum« (Anm. 8), S. 14.

## 2 Der gescheiterte Verkauf 1930–1933

Die Verzeichnisse des vorinstitutionellen Fontane-Archivs sind heute von großer Bedeutung, weil sie den Nachlass oder Teile daraus in einem danach nie wieder erreichten Umfang und in später häufig modifizierten Ordnungen beschreiben: 1933 wird auf einer Auktion etwa »ein gutes Viertel«<sup>11</sup> des angebotenen Nachlasses zerstreut; von den drei Vierteln, die auf der Auktion unverkauft bleiben und mit denen 1935/36 die Geschichte der Institution ›Theodor-Fontane-Archiv‹ ihren Anfang nahm, gingen 1945 etwa drei Viertel verloren.

Ihren Ausgangspunkt hatte diese fatale Zerstreungsgeschichte in einem provenienzgeschichtlichen Nicht-Ereignis: im Scheitern eines Eigentumsübergangs. Ab 1929 versuchte Friedrich Fontane, den nun regelmäßig als ›Theodor-Fontane-Archiv‹ bezeichneten Nachlass<sup>12</sup> geschlossen an eine öffentliche Einrichtung zu verkaufen. Weder die Berliner Staatsbibliothek noch der Brandenburgische Provinzialverband, die Berliner Universität, die Stadt Berlin, das Märkische Museum oder das Geheime Staatsarchiv konnten sich zu einem Ankauf entschließen. Das hatte nicht nur mit den Preisvorstellungen Friedrich Fontanes zu tun, der bereit war, seine ursprünglichen Ziele in den Verhandlungen wesentlich zu reduzieren, sondern auch mit der noch unzureichenden Institutionalisierung der Sammlung von literarischen Nachlässen, die bereits 1889 von Wilhelm Dilthey (1833–1911) moniert worden war. Auch durch die Gründung des Goethe- und Schiller-Archivs 1896 hatte sich die Situation bis in die frühen dreißiger Jahre für den Raum Berlin-Brandenburg nicht wesentlich verbessert.

In seinem Gutachten vom 29. April 1933 für den Generaldirektor der Berliner Staatsbibliothek nahm der damalige Direktor der Handschriftenabteilung Karl Christ (1878–1943) das Angebot von Friedrich Fontane zum Anlass, sich prinzipiell über den Ankauf literarischer Nachlässe zu äußern – eine für die Staatsbibliothek neue Aufgabe von großer Bedeutung, auf die die Handschriftenabteilung allerdings personell und finanziell nicht vorbereitet war:

11 So Friedrich Fontane in seinem Rundbrief aus dem Juni 1935, vgl. den Abdruck in: Horlitz (Hg.): Theodor-Fontane-Archiv Potsdam (Anm. 2), S. 202–204, hier S. 203.

12 Vgl. etwa den Brief von Friedrich Fontane an Paul Schlenther, Berlin, 2. März 1911, GSA 96/4230 (Kopie Theodor-Fontane-Archiv: Wa 248,75); ohne Angabe: Dienst an literarischen Werken. Eine Million Reichsmark notwendig, in: Berliner Tageblatt, 26. Oktober 1925, 1. Beiblatt.

In jüngster Zeit mehren sich die Fälle, dass literarische Nachlässe, deren Erhaltung im Interesse der literarhistorischen Forschung liegt, der Bibliothek zum Kauf angeboten werden. Gleichzeitig mit dem Nachlass Fontanes ist der umfangreiche und gleich wichtige Nachlass Adalbert von Chamisso von den Nachkommen des Dichters angeboten worden.<sup>13</sup>

Über einen eigenen Etat, der sie in die Lage versetzt hätte, auf solche Angebote zu reagieren, verfügte die Handschriftenabteilung nicht. Die provenienzen-geschichtliche Weichenstellung lag damit auf dem Tisch des Ministers:

Der Erwerb des Fontane-Nachlasses wurde bereits im Jahre 1930 erwogen. In dem Gutachten, das der Herr Vorsitzende des Beirats am 8. Oktober – Tgb. I. Nr. 1001/30 – dem Herrn Minister erstattete, und dem ich durchaus beistimme, wurde gegenüber der Forderung der Besitzer von 100.000 M. der Wert des Nachlasses auf 20.000 M, also die jetzt geforderte Summe, geschätzt. Entsprechend der Wertminderung der Handschriften und Autographen würde dieser Betrag auf rund 10.000 M. herabzusetzen sein und damit ein Ausgangspunkt für Verhandlungen werden. Falls das vorgesetzte Ministerium diese Summe zur Verfügung stellt, würde es vielleicht möglich, eine noch bestehende Differenz durch die Gesellschaft der Freunde oder durch Bibliotheksmittel auszugleichen.<sup>14</sup>

Nach einem Ministerial-Erlass vom 9. Juni 1933<sup>15</sup> wurden aus dem Zentralfonds keine Mittel für die Erwerbung des Nachlasses von Theodor Fontane bewilligt. Das Angebot einer Ratenzahlung, mit dem die Staatsbibliothek den Ankauf trotzdem zu finanzieren versuchte, war für den 69-jährigen Friedrich Fontane inakzeptabel.<sup>16</sup>

13 Karl Christ: Gutachten, 29. April 1933, [S. 3] (SBB PK, Acta Handschriftenabteilung, Akten C, 1933–34, A–L).

14 Ebd.

15 SBB PK, Acta Handschriftenabteilung, Akten C, 1933–34, A–L [Aktennotiz, nach dem 9. Juni 1933]. Das in der Korrespondenz angegebene Aktenzeichen UI Nr. 21556 konnte noch nicht verifiziert werden.

16 Siehe zum Scheitern auch die Rechtfertigung von Friedrich Fontane in seinem Rundbrief vom Juni 1935 (Anm. 11).

## 3 Die Auktion 1933 und Institutionalisierung 1935/36

Nachdem die Verhandlungen mit öffentlichen Einrichtungen gescheitert waren, entschieden sich die Fontane-Erb:innen (federführend war auch hier Friedrich), den Nachlass versteigern zu lassen. Beauftragt wurde das Auktionshaus Hellmut Meyer & Ernst, das sich erst 1929 auf dem Berliner Autographen-Markt etabliert hatte, aber in der verhältnismäßig kurzen Zeit eine beachtliche Reihe von Angebots-Katalogen vorgelegt und bereits früher ausgewählte Konvolute aus dem Fontane-Archiv versteigert hatte.<sup>17</sup> Im August übergab Friedrich Fontane an seinem Wohnort in Neuruppin die zur Versteigerung vorgesehenen Teile des Archivs an eine Transportfirma, Ziel: Hellmut Meyer & Ernst mit Sitz in Berlin. War der Nachlass in den Verhandlungen zuvor noch in Hinblick auf seine literaturhistorische Bedeutung und seinen ökonomischen Wert betrachtet worden, wird er nun zu einem physischen Objekt schlechthin und entsprechend aufgelistet: »Notizbücher [circa] 6 [Kilo]«, »Ländchen Friesack u. Märkisches [circa] 7 [Kilo]« und so weiter.<sup>18</sup>

Das Auktionshaus erstellte daraufhin in bemerkenswert kurzer Frist den Katalog 35 für die Versteigerung am 9. Oktober 1933,<sup>19</sup> eines der wichtigsten Dokumente in der Provenienzgeschichte des Fontane-Nachlasses. Auf 47 Seiten (plus vier Seiten Nachtrag), aufgeteilt in 279 Lose (plus drei Lose Nachtrag), wurde hier der damalige Bestand letztmalig vor der endgültigen Zerstreuung ausführlich beschrieben. Es sind mehrere Exemplare des Auktionskatalogs überliefert, in die Augenzeugen oder Interessent:innen Notizen über Zuschlagspreise und über Käufer:innen eingetragen haben, in Einzelfällen wurden spätere Standortnachweise vermerkt.<sup>20</sup>

17 Vgl. Autographen. Versteigerung 20. Juni 1931, hg. von Hellmut Meyer & Ernst, Berlin 1931 (= Katalog Nr. 17), S. 22–31 (Lose 108–118), Konvolute von Briefen u. a. an seine Mutter und seinen Vater, an seine Frau, seine Schwester Elise (1838–1923), an Mathilde von Rohr (1810–1889) und Karl Zöllner (1821–1897).

18 Friedrich Fontane an Hellmut Meyer & Ernst, Neuruppin, 29. August 1933, Theodor-Fontane-Archiv: Wa 2,29, abgedruckt in: Der Nachlaß Fontanes, beschrieben in einem unbekanntem Inventar. Geburtstagsgruß für Dr. Manfred Horlitz, in: Fontane Blätter 70, 2000, S. 72–73.

19 Theodor Fontane, August von Kotzebue. Zwei deutsche Dichternachlässe. Manuskripte und Briefe sowie ausgewählte Autographen. Versteigerung 9. Oktober 1933, hg. von Hellmut Meyer & Ernst, Autographenhandlung und Antiquariat, Berlin 1933 (= Katalog Nr. 35), online: <https://www.doi.org/10.11588/diglit.11967> (Zugriff: 1. August 2023); der Fontane-Nachlass ebd., S. 66–112.

20 Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang etwa das Exemplar von Kurt Schreinert (1901–1967), das im Fontane-Archiv überliefert ist (Theodor-Fontane-Archiv: 58/7190 c). Schreinert beginnt offenbar erst lange nach der Auktion damit, sein

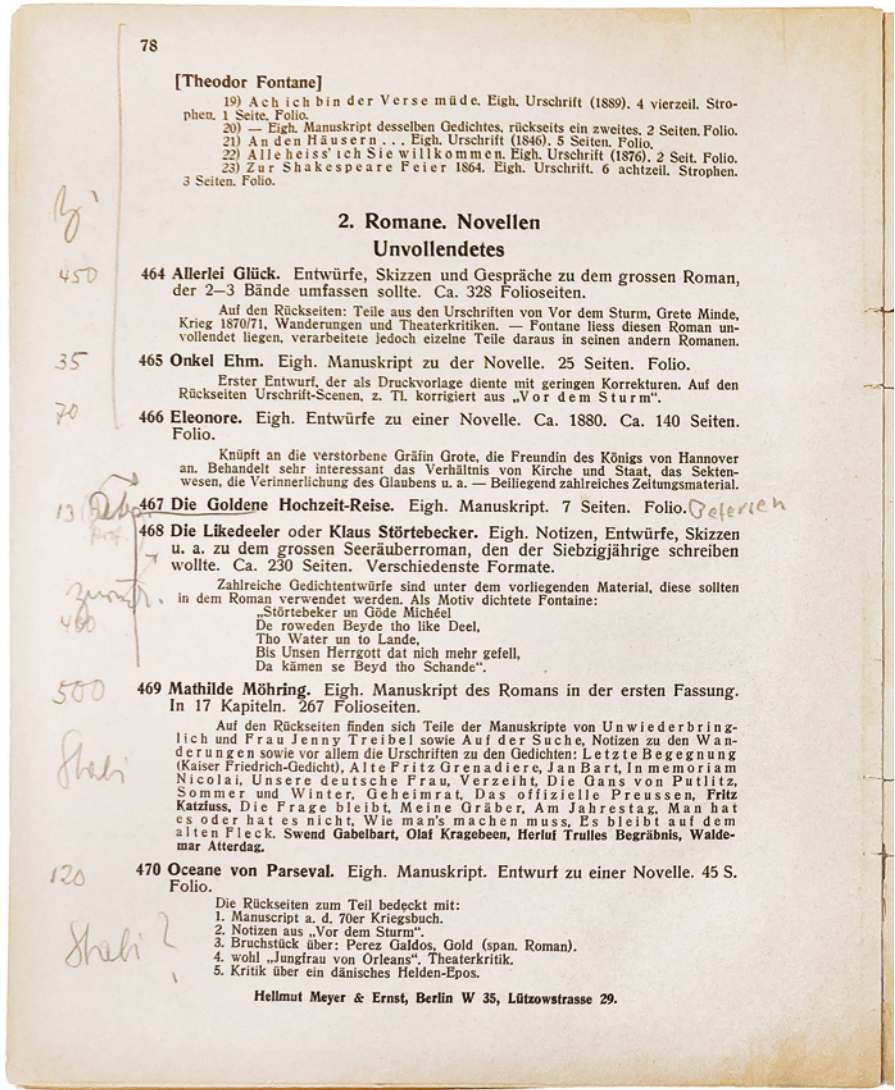


Abb. 2: Katalog der Fontane-Auktion vom 9. Oktober 1933, Exemplar von Charlotte Jolles (1909–2003) mit handschriftlichen Anmerkungen, © Theodor-Fontane-Archiv: 58/7190 b, S. 78.



In der Kombination der Deskriptionen und der handschriftlichen Annotationen<sup>21</sup> erweist sich der Auktionskatalog als ein komplexer, unterschiedliche Zeitschichten verknüpfender Provenienzspureenträger, der diesen Teil des Fontane-Nachlasses in der Bewegung seiner Zerstreuung dokumentiert.

Die Auktion und der Nachverkauf hatten, darüber waren sich alle Beobachter:innen einig, nur einen bescheidenen Erfolg: Der größte Teil der Lose blieb unveräußert. Friedrich Fontane sah sich wiederum vor die Frage gestellt, was aus dem immer noch erheblichen Rest-Nachlass werden sollte. Durch erneute Vermittlung des Archivars Johannes Schultze kam es zu Verhandlungen, die Hermann Fricke im Auftrag der Brandenburgischen Provinzial-Verwaltung führte. Zu den Besonderheiten der Entstehung des Theodor-Fontane-Archivs als Institution gehört, dass bereits 1935/36 beim Ankauf der ursprüngliche Nachlass nur noch als Torso existierte. Durch den Ankauf war ein echter Teil-Nachlass Fontanes in die Institution ›Theodor-Fontane-Archiv‹ überführt worden. Erst später – als Nachlässe oder Nachlassteile von Willibald Alexis (1798–1871), Friedrich de la Motte Fouqué (1777–1843), Martin Anton Niendorf (1826–1878) und anderen Autoren angekauft wurden – erfolgte eine Einordnung der Fontane-Erwerbung in die umfassendere Konzeption eines als Landeseinrichtung der Provinz Brandenburg zu gründenden Märkischen Schrifttumsarchivs, also eines regionalen Literaturarchivs.

#### 4 Auslagerung und Plünderung 1944/45, Neuaufbau ab 1958

Als die wertvollen Sammlungen des Brandenburgischen Provinzialverbandes am 26. April 1944 evakuiert wurden, um sie möglichst vor Kriegseinwirkungen zu schützen, wurde das Fontane-Archiv zusammen mit der Landes-

Exemplar mit handschriftlichen Informationen anzureichern. Bei Los 489 »Sommerbriefe aus dem Havelland« hält er zunächst, auf einen Kriegsverlust hinweisend, mit Bleistift »Fontane-Archiv in Potsdam (verloren)« fest – um dann später mit Tinte zu ergänzen »jetzt Amerika-Gedenkbibliothek [...] (nur Titelblatt)«. Nach einer Rückführung 1989/90 befindet sich das Blatt im Übrigen heute wieder im Fontane-Archiv.

21 In einem Projekt wertet das Theodor-Fontane-Archiv gerade sämtliche derzeit bekannten Exemplare des Auktionskatalogs in Hinblick auf handschriftliche Ergänzungen aus. Eine Open Access-Publikation der von Klaus-Peter Möller und Lea Baumgart erarbeiteten Ergebnisse als ›Digitales Beiheft der Fontane Blätter‹ ist für 2025 geplant.

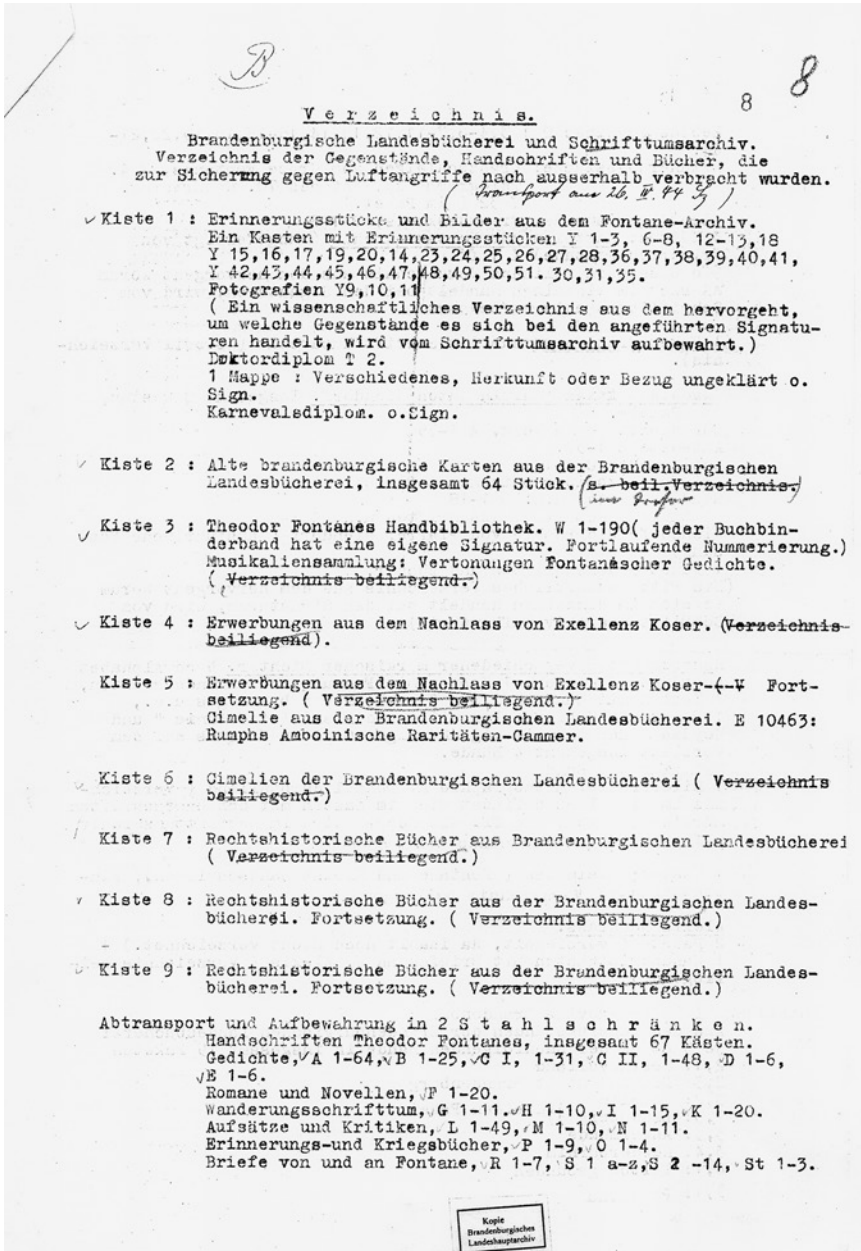


Abb. 3: Seite aus dem Verzeichnis der 1944 ausgelagerten Bestände von  
Brandenburgischer Landesbücherei und Schrifttumsarchiv, Transport 6. April 1944,  
© Brandenburgisches Landeshauptarchiv, Rep. 55 XI, 401, Bl. 8r.

bücherei und dem Schrifttumsarchiv verpackt und ausgelagert.<sup>22</sup> Pack- und Transportlisten geben global Auskunft darüber, welche Materialien betroffen waren und in welchem Zusammenhang sie verlagert wurden: »Abtransport und Aufbewahrung in 2 *Stahlschränken*« und »Handschriften Theodor Fontanes, insgesamt 67 Kästen« ist in einem maschinenschriftlichen Verzeichnis vermerkt.<sup>23</sup> Am Auslagerungsort, im Provinzialgut Rotes Luch, sind die Handschriften bis zum Kriegsende geblieben, allerdings wurde das Depot 1945 geöffnet und geplündert.<sup>24</sup> Als endlich eine Rückführung nach Potsdam möglich war, zeigte sich, dass große Teile des Bestandes fehlten. Archivleiter Manfred Horlitz (1930–2014), der die Verluste aufgrund früherer Verzeichnisse dokumentierte, bezifferte sie auf 75 Prozent.<sup>25</sup>

Bis heute liegt die frühe Nachkriegszeit des Fontane-Archivs weitgehend im Dunkeln. Klar ist: Bei Weitem nicht alle Materialien wurden in den letzten Kriegs- und ersten Nachkriegsmonaten zerstört, erhebliche Teile müssen gestohlen worden sein. Mehrfach gelangten Handschriften aus dem Bestand des Fontane-Archivs auf den Autographenmarkt, wobei größere Konvolute häufig zerlegt wurden. Wer dafür verantwortlich war, ist unbekannt. Diese Verkäufe blieben nicht unbemerkt. Bereits 1955 verfasste die ehemalige Archivmitarbeiterin Jutta Neuendorff-Fürstenau (1913–1997) für das Deutsche Literaturarchiv Marbach einen Bericht über den Fontane-Nachlass, in dem sie auf mehrere Fälle hinwies, bei denen Fehlerware aus dem Bestand des Theodor-Fontane-Archivs zum Verkauf angeboten wurde.<sup>26</sup> – Bis heute werden damals gestohlene Archivbestände zurückgeführt: Neben großen

- 22 Siehe hierzu auch ausführlicher Klaus-Peter Möller und Peer Trilcke: Das Theodor-Fontane-Archiv 1945 – und 75 Jahre danach. Unbekannte Dokumente zur Bestands-geschichte, in: *Fontane-Blätter* 110, 2020, S. 8–23, hier S. 11–15.
- 23 BLHA Rep. 55 XI, 401 Kunstschutz: Unterbringungsmöglichkeiten von Kunst- und Kulturgut in vor Feindeinwirkung geschützten Bergungsstätten in der Provinz Brandenburg, Bl. 7–12, hier Bl. 8r. Vgl. den Abdruck der entsprechenden Dokumente in: Möller, Trilcke: *Das Theodor-Fontane-Archiv* (Anm. 22), S. 12–15.
- 24 Vgl. zum Folgenden: ohne Angabe: Die Ereignisse im »Roten Luch« 1945 bis 1946 und der Wiederaufbau des Theodor-Fontane-Archivs. Ein abschließender Bericht, in: *Fontane Blätter* 12, 1974, S. 276–282.
- 25 Horlitz (Hg.): Vermißte Bestände des Theodor-Fontane-Archivs (Anm. 4), online: <https://www.fontanearchiv.de/horlitz-vermisste-bestaende-1999>. Siehe auch die Dokumentation unter <https://www.fontanearchiv.de/bestaende/handschriften/vermisste-bestaende> sowie die Suchmeldung in der Lost Art-Datenbank des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste <https://www.lostart.de/de/verlust/institution/theodor-fontane-archiv/540554> (alle Zugriffe: 1. August 2023).
- 26 Vgl. den Abdruck des Berichts bei: Möller, Trilcke: *Das Theodor-Fontane-Archiv* (Anm. 22), hier S. 17–19.

institutionellen Rückführungen, etwa von der Amerika-Gedenkbibliothek 1989/90 oder der Stadtbibliothek Wuppertal 2001, wurden auch aus privater Hand vermisste Bestände an das Archiv zurückgegeben.<sup>27</sup>

Nach ihrer Bergung 1946 wurden die Restbestände des Märkischen Schrifttumsarchivs in der 1947 neu gegründeten Brandenburgischen Landesbibliothek (die ab 1948 den Namen ›Landes- und Hochschulbibliothek‹ trug) untergebracht. Bereits 1950 wurde ein Fontane-Zimmer eingerichtet. 1958 begann Joachim Schobeß (1908–1988) mit der systematischen Neu-Inventarisierung des Bestandes in dem bis heute geführten Handschriften-Zugangsbuch des Fontane-Archivs.<sup>28</sup> Schnell wuchs dieses Bestandsverzeichnis in den folgenden Jahren an: durch Ankäufe und Schenkungen in beträchtlichem Umfang wie durch die vollständige Neu-Inventarisierung der Altbestände. Auch die Altbestände des Märkischen Schrifttumsarchivs, das im Bestandsverzeichnis nun als ›Brandenburgisches Schrifttums-Archiv‹ beziehungsweise ›BSA‹ auftaucht, wurden hier verzeichnet. In den ersten Jahren prägt ein gemischtes Bild die Einträge in diesem Bestandsverzeichnis. Neben die in bemerkenswertem Umfang aufgenommene Erwerbungsstätigkeit (Einträge markiert mit ›K‹ für ›Kauf‹) tritt die Re-Inventarisierung von Altbeständen (Einträge markiert mit ›Ü‹ für ›Übernahme‹), einerseits mit der »Bezugsquelle« »Fontane-Archiv«, andererseits mit der »Bezugsquelle« »Brandenburgisches Schrifttums-Archiv«. Hinzu treten Schenkungen (Einträge markiert mit ›G‹ für ›Geschenk‹). 1961 war diese Re-Inventarisierung weitgehend abgeschlossen, in den nächsten Jahren tragen nur noch vereinzelt Einträge das Kürzel ›Ü‹. Ende des Jahres 1963 resümierte Schobeß einen Gesamthandschriftenbestand von 1.182 Handschriften in 1.482 Einzelstücken. Davon entfielen 702 Handschriften in 929 Einzelstücken auf das Fontane-Archiv, also etwa 60 Prozent. Die anderen circa 40 Prozent waren ›Brandenburgica‹,<sup>29</sup> also andere Bestandteile des Schrifttumsarchivs.

## 5 Kulturpolitische Interventionen der 1960er Jahre

Während auch die folgenden Jahre teils erhebliche Ankäufe von Fontane-Autographen mit sich brachten, griff Mitte und Ende der 1960er Jahre die DDR-Kulturpolitik in die Bestandsstruktur und in die institutionelle Organisation des

27 Vgl. zuletzt den Bericht über zwei ›Rückgaben‹ bei Klaus-Peter Möller: Ernst Georg Bardey und Carl Blechen. Zwei faszinierende Objekte zurück im Theodor-Fontane-Archiv, in: *Fontane Blätter* 110, 2020, S. 24–38.

28 Bestandsverzeichnis. Theodor-Fontane-Archiv der Brandenburgisch[en] Landes- und Hochschulbibliothek Potsdam, 1958ff.

29 Ebd., S. [134].

Theodor-Fontane-Archiv ein. 1965, im Jahr der 30-Jahr-Feier der Institution ›Theodor-Fontane-Archiv‹, begann die Zusammenführung der Fontane-Bestände aus einer Reihe von Berliner Einrichtungen im Theodor-Fontane-Archiv: Es wurden Dauerleihverträge mit der Deutschen Staatsbibliothek (Ost), der Humboldt-Universität zu Berlin und der Stadtbibliothek Berlin (Ost)<sup>30</sup> abgeschlossen. Horst Kunze (1909–2000), Generaldirektor der Deutschen Staatsbibliothek, verwies anlässlich einer Feierstunde am 18. Dezember 1965 auf die »unrühmliche Rolle«, die die Staatsbibliothek bei der Zerstreung des Fontane-Nachlasses in den frühen 1930er Jahren »gespielt hat«, und sah die Zusammenführung als wichtiges Mittel zur »maximale[n] Unterstützung der Wissenschaft seitens der wissenschaftlichen Sammlungen«.<sup>31</sup> Was im Modus der Festansprache wie ein selbstloser Akt erscheint, wird (kultur-)politische Hintergründe gehabt haben, die noch weitgehend unaufgeklärt sind. Dass diese Zusammenführung politisch gewollt und forciert wurde, legt die – vor der Festansprache von Horst Kunze erfolgte – Ansprache von Kurt Brückmann (1917–1997), Leiter der Abteilung wissenschaftliche Bibliotheken, Museen und Publikationen des Staatssekretariats für das Hoch- und Fachschulwesen, nahe, die Unterstützung »bei der Konzentrierung aller in der DDR vorhandenen Fontane-Archivalien« zusichert: Das Staatssekretariat werde »auf die ihm unterstellten wissenschaftlichen Bibliotheken entsprechenden Einfluß nehmen«.<sup>32</sup>

Bekräftigt wurde diese kulturpolitische Agenda vier Jahre später. 1969, im Jahr des 150. Geburtstags Fontanes, sprach Bruno Haid (1912–1993), Stellvertreter des Ministers für Kultur der DDR, anlässlich einer großen Fontane-Konferenz zu den Teilnehmer:innen – und gab erneut »der Hoffnung Ausdruck [...], daß weitere öffentliche wissenschaftliche Einrichtungen unserer Republik, die im Besitz wichtiger Fontane-Handschriften sind«, an der »Konzentration« des Fontane-Nachlasses mitwirken.<sup>33</sup>

30 Erst 2020 identifiziert als Eigentum des Vereins für die Geschichte Berlins, seit 2021 mit einem neuen Dauerleihvertrag im Theodor-Fontane-Archiv.

31 Horst Kunze: Übergabe der Fontane-Autographe der Deutschen Staatsbibliothek an das Theodor-Fontane-Archiv, in: Theodor Fontanes Werk in unserer Zeit. Symposium zur 30-Jahr-Feier des Fontane-Archivs der Brandenburgischen Landes- und Hochschulbibliothek Potsdam, hg. vom Theodor-Fontane-Archiv, Potsdam 1966, S. 121–122, hier S. 121.

32 Kurt Brückmann: Das Theodor-Fontane-Archiv gestern, heute und morgen, in: Theodor Fontanes Werk in unserer Zeit. Symposium zur 30-Jahr-Feier des Fontane-Archivs der Brandenburgischen Landes- und Hochschulbibliothek Potsdam, hg. vom Theodor-Fontane-Archiv, Potsdam 1966, S. 113–120, hier S. 120.

33 Bruno Haid: Festansprache des Stellvertreters des Ministers für Kultur der DDR, in:

1972 = 3 Autographe mit 4 hs. Seiten + 6 Fotokopien auf dieser Seite!

439

1972

Lfd. Nr.	Datum	Charakter der Erwerbung	Verfasser und Buchtitel	Art der Erw.	Bestandsquelle	Preis M	Fach	Bde III	Bde IV	Bemerkgn.
44	4.6.	A	Fontane, Th. an Christian Morgenstern, 12. Juni 1889	g	Selbstkopie, Morgenstern, Th. & K. v. 2. 1889, Frankfurt/M.	Ca	Ca	1	1	Ca 1355
45	"	A	" " an Hermann Conig 2. 7. 1889	g	20. Universitäts-Bib. Bonn	-	Ca	1	1	Ca 1356
46	9.6.	A	" Br. an Lybekant v. M. 12. 1868 Fot.	g	"	-	Ca	1	1	Ca 1357
47	"	A	" Br. an August Dehler v. 8. 1. 1861 Fot.	g	"	-	Ca	1	1	Ca 1358
48	3.8.	A	Kirchenbuch: Training Pastor a. Emilie Fontane 1859	g	Wittenberg-Museum Berlin	-	ga	1	1	ga 22
49	"	A	" : Tod von Theodor Fontane 1898	g	"	-	ga	1	1	ga 23
x 50	14. 10.	A	Fontane, Th.: Brief an Emilie Kummer vom 1896	K	Adam Berlin-Bü		B	1	1	B 437
x 51	"	A	Fontane, Emilie: Von 30. Dez. 1854	K	"	3542,-	H	1	1	H 67
x 52	"	A	" " : Einmal vor Jahren las ich e. Schick	K	"	-	H	1	1	H 68
<p><u>Abschrift am 31. 12. 1972: 2143 Autographe in Nr. mit 15704 hs. Seiten</u>                  21 Akten (20 Verl. Fontane + 1 Akte Schremsst)                  4607 Abschriften in Fotokopien von Handschr. + Autogr.</p>										
<p><u>1973</u>                  Ehemalige Dauerleihgabe der Deutschen Staatsbibliothek a. n. v. 1965; seit 1969 Eigentum des Theodor-Fontane-Archivs.</p>										
1		A	auf dem Lande.	ii	358 Berlin			1	1	St 1
2		"	Eine Nacht in Topfero Hotel. 1851	"	"			1	1	St 2
3		"	Mit der Zeit.	"	"			1	1	St 3
4		"	Mein Kirchenjahr.	"	"			1	1	St 4
5		"	Der Kartenschieber.	"	"			1	1	St 5
6		"	Melusine von Cadoudal.	"	"			1	1	St 6
7		"	Die Brüder Witzelberger	"	"			1	1	St 7
8		"	Atelierbesuche.	"	"			1	1	St 8
9		"	Wo sind die Schiffe des Norddeutl. Lloyd?	"	"			1	1	St 9
10		"	Im Blick von der Alben-Brücke	"	"			1	1	St 10
11		"	auf dem Flachdach	"	"			1	1	St 11
12		"	Dichterinspirationen.	"	"			1	1	St 12
13		"	Großmutter Schack	"	"			1	1	St 13
14		"	Das Weib, das Weib.	"	"			1	1	St 14
15		"	Gräde Foelke	"	"			1	1	St 15
16		"	Das Gelübde von Bornhöved	"	"			1	1	St 16
17		"	Roman - Knabenleben	"	"			1	1	St 17
18		"	Mittlerer Stoff	"	"			1	1	St 18
19		"	Der Erzieher	"	"			1	1	St 19
20		"	„Unverändert das Deine“	"	"			1	1	St 20
21		"	Erich Sparr	"	"			1	1	St 21
22		"	Kunst- u. Klavol. Roman	"	"			1	1	St 22
23		"	Chronica	"	"			1	1	St 23
24		"	Historische Romane	"	"			1	1	St 24
25		"	Die Popoias Frauen	"	"			1	1	St 25
26		"	Konfig. Ullsfeld	"	"			1	1	St 26
27		"	Hans und Jette	"	"			1	1	St 27

1:1000 A 96 95 P4 72/20

Abb. 4: Bestandsverzeichnis des Theodor-Fontane-Archivs 1958–2002, S. 139, © Theodor-Fontane-Archiv.

Die provenienzgeschichtliche Komplexität dieser Jahre wird gesteigert durch eine institutionspolitische Entscheidung, auf die Haid in seiner Ansprache ebenfalls hinweist: Ab dem 1. Januar 1969 war das Fontane-Archiv in den »Verband der Deutschen Staatsbibliothek« integriert.<sup>34</sup> Die Gründe für diese Angliederung sind bis heute nicht aufgearbeitet; ob es allein »wissenschaftliche Erwägungen« von »Archivleiter Schobeß und Bibliotheksdirektor Dr. Brandes« waren,<sup>35</sup> wie es in der bisherigen Geschichtsschreibung des Theodor-Fontane-Archivs heißt, ist zu diskutieren.

Die Änderung der institutionellen Zugehörigkeit hatte auch Folgen für die Kontur des Bestandes, die Schobeß im Bestandsverzeichnis des Fontane-Archivs registrierte: zum einen markierte er nachträglich mit Rotstift die Altbestände des »Brandenburgischen Schrifttumsarchivs« und vermerkte deren Übergabe an die »Deutsche Staatsbibliothek, HS-Abtg, April 1969«;<sup>36</sup> zum anderen trug er die Fontane-Bestände der Deutschen Staatsbibliothek (Ost) in das Bestandsverzeichnis des Fontane-Archivs ein. In einer Zwischenüberschrift erklärte er: »Ehemalige Dauerleihgabe der Deutschen Staatsbibliothek a.d.J. 1965; seit 1969 Eigentum des Theodor-Fontane-Archivs«.<sup>37</sup>

Betrachtet man die kulturpolitischen Interventionen der 1960er Jahre unter der doppelten Perspektive der Material- und Institutionsgeschichte des Theodor-Fontane-Archivs, dann erweisen sich die Translokationen und Eigentumsübertragungen dieser Zeit als der letzte große Versuch, der Zerstreuung entgegenzuwirken: Das Fontane-Archiv sollte möglichst alles von Fontane, aber eben auch nur Fontane beherbergen. Das Konzept Schrifttumsarchiv wurde aufgegeben.

Nach der deutschen Wiedervereinigung wurden die ehemaligen Bestände der Deutschen Staatsbibliothek aus dem Theodor-Fontane-Archiv zurück in das Eigentum der Staatsbibliothek zu Berlin in der Stiftung Preußischer Kulturbesitz übertragen, es wurden erneut Leihverträge darüber geschlossen, die schließlich 2014 gekündigt wurden. Die 1969 – nach allem, was wir wissen – im Eigentumstausch mit den Fontane-Beständen an die Staatsbibliothek abgegebenen »Brandenburgica« verblieben nach der Wende aus bisher

Fontanes Realismus. Wissenschaftliche Konferenz zum 150. Geburtstag Theodor Fontanes in Potsdam. Vorträge und Berichte. Im Auftrage der Deutschen Staatsbibliothek hg. von Hans-Erich Teitge und Joachim Schobeß, Berlin 1972, S. 15–24, hier S. 17.

34 Ebd.

35 Horlitz: Auf dem Weg zu einer zentralen Sammelstätte aller Archivalien (Anm. 2), S. 51.

36 Siehe unter anderem Bestandsverzeichnis (Anm. 28), S. [94–103].

37 Ebd., S. [139].

nicht ersichtlichen Gründen in der Staatsbibliothek. Diese frühe Nachwendegeschichte mit der politisch geführten Neubestimmung der Eigentumsverhältnisse ist dabei bisher historiographisch genauso wenig aufgearbeitet wie die kurz vor der Wiedervereinigung in Form des ›deutsch-deutschen Kulturaustausches‹ erfolgte, also ebenfalls kulturpolitisch bedingte Rückführung von Beständen aus Institutionen öffentlicher Hand an die Institutionen, denen diese Bestände ursprünglich gehörten.

## 6 Ausblick

Als Friedrich Fontane das Archiv aufbaute, sammelte er auch jene Korrespondenz seines Vaters, die sich nicht im Nachlass befand, tauschte Briefkonvolute mit dessen Korrespondenzpartner:innen beziehungsweise deren Erb:innen oder ließ Briefe aus, um Abschriften zu erstellen und diese dem Archiv hinzuzufügen. Einen öffentlichen Aufruf, die Briefsammlung zu unterstützen, schickte er 1907 an alle wichtigen Zeitungen in allen großen deutschen Städten. Er wurde über hundertmal abgedruckt. Schon das »Archiv vor dem ›Archiv‹« war nicht auf den überlieferten Nachlass-Bestand beschränkt, sondern zielte zugleich auch auf das Wissen über die gesamte literarische Hinterlassenschaft Fontanes.

Mit ihren Arbeiten zur Nachlass- und Bestandsgeschichte haben die Leiter:innen des Theodor-Fontane-Archivs an dieses Verständnis angeschlossen. In dieser Tradition arbeitet die Institution ›Theodor-Fontane-Archiv‹, mittlerweile als wissenschaftliche Einrichtung der Universität Potsdam, bis heute fort. Der Nachlass Theodor Fontanes steht in diesem Sinne nicht nur im Mittelpunkt des physischen Sammlungs- und des philologischen Deutungsauftrags des Fontane-Archivs; er ist zudem ein Materialzusammenhang mit eigener Geschichtlichkeit und als solcher das zentrale Erkenntnisobjekt der provenienzhistorischen Arbeit, das es zu rekonstruieren und – zunehmend im digitalen Raum – zu dokumentieren gilt.